Die dunklen Wälder an den wildromantischen Steilhängen des Fichtelgebirges wirkten zwar unter kräftigen Regenschauern besonders trostlos, aber nichts konnte die Stimmung trüben: Trial-Festival in

Gefrees

Siebter Lauf zur Trial-Europameisterschaft

Mick Andrews durchfährt unter den kritischen Augen von Benni Sellman die erste Sektion. Andrews wurde mit 42 Punkten Gesamtsieger, wie eine Woche zuvor in Polen, wo er ganze zwei Punkte erhielt. Gefrees dürfte somit einiges schwerer gewesen sein.

In diesem Jahr hatte man für den deutschen Lauf zur Trial-Europameisterschaft nicht – wie bisher – Kronach im Frankenwald, sondern den Fichtelgebirgsort gewählt, und einen besseren Griff hätte man gar nicht tun können. Nicht nur, weil sich vom Gelände her mehr Möglichkeiten bieten, auch die organisatorischen Voraussetzungen für solch eine Veranstaltung konnten kaum besser sein.

Es begann am Vorabend mit einem Empfang, zu dem der Bürgermeister von Gefrees in die Stadthalle geladen hatte, auf dem alle Anwesenden großzügig bewirtet wurden und ein Geschenk erhielten. All das waren keine dem äußeren Anlaß entsprechende Höflichkeiten, sondern nur *ein* Teil der Begeisterung, die man in Gefrees dem Trialsport entgegenbrachte.

Wie in den vergangenen Jahren in Kronach halfen auch in Gefrees unter Leitung von Willi Häpp die Mannen des TMC Noris aus Nürnberg dem Ortsclub bei der Organisation. Als Veranstalter firmierte die Landesgruppe Franken des DMV. Trotzdem gab es – wenn auch nur vereinzelt – Klagen über Punktrichter, die ihrer Aufgabe nicht ganz gewachsen schienen, obwohl am Vortag alles erklärt und durchgekaut wurde.

Am Sonntag begann die Veranstaltung mit dem Einmarsch der teilnehmenden Nationen in den Start- und Zielraum. Bei strömendem Regen stellte Günther Sengfelder vielen hundert Zuschauern die Teilnehmer vor, und für jede Nation erklang die Nationalhymne. Von den ausländischen Fahrern fehlten nur die Franzosen, die zwar am Freitag noch telegrafisch ihr Kommen avisierten, aber dann doch nicht erschienen. So verblieben acht ausländische Nationen, an der Spitze mit sieben Fahrern die Engländer als stärkste Gruppe. Was auf der Insel im Trialsport Rang und Namen hat, war erschienen, die meisten kamen direkt vom Europameisterschaftslauf in Polen und hielten sich schon einige Tage in Gefrees auf. Sechs Schweden, fünf Belgier, drei Schweizer und je zwei Österreicher, Holländer, Finnen und Spanier bildeten den weiteren internationalen Fahrerkreis, zu dem alle deutschen Spitzenfahrer kamen, unter ihnen auch Gustav Franke, der es sich nach knapp

zweijähriger Pause nicht nehmen ließ, bei dem von seinem Club veranstalteten Trial auf seiner bereits verkauften und nun ausgeliehenen Maschine zu starten.

Als erster Starter und Pfadfinder ging Gerhard Munker auf die Strecke. Man brauchte nur den Menschenmassen zu folgen, um an die Prüfungsabschnitte zu kommen. Wir haben noch nie bei einem Trial so viele Zuschauer an einer Sektion gesehen. 400 oder 500 können es an der ersten gewesen sein, es war schwer zu schätzen und obendrein äußerst schwierig, irgendwo ein „Loch" zum Fotografieren zu finden.

Vier Runden mit jeweils zwölf Sektionen mußten gefahren werden. Es begann wenige Meter nach dem Start, gleich neben der Stadthalle, wo nach kurzer, schräger Einfahrt in einem Bach ein rechtwinkeliger Linksknick folgte, der zu zwei glatten Steinstufen und dem E-Schild führte. Für den Auftakt war das für Könner nicht zu schwer – aber hier gab es die Diskussionen mit den Punktrichtern, die unter anderem Wolfgruber nach einem Dab einen Fünfer verpaßten.

In der Zweiten wurde es schon schwerer, waren doch, fast ohne Anlauf, zunächst eine kleinere (zirka 70 Zentimeter hohe) und parallel dazu eine gewaltige nasse und glatte Felsstufe aufwärts zu überwinden. Für viele Fahrer schien das Problem unlösbar, einige jedoch hopsten da hoch, als wenn sie so etwas täglich machten.

Nur für die erste Runde folgte nun eine Einlage ohne Wertung für den Trialwettbewerb: ein Hill Climb. Ein Hang am Waldrand – von der Sorte „steil, steiler, mehr geht nicht" – mit armdicken Wurzeln unter losem Waldboden, sollte ohne Anlauf so weit wie möglich erklommen werden. Für den Fahrer, der am höchsten raufkam, war als Sonderpreis eine Flasche eines edlen „Kräutersaftes" ausgesetzt.

Der Spender kannte jedoch nicht die Qualitäten der „Devils Staircase"-Experten, die in Schottland solche Sachen sechs Tage lang mit Null hochklettern. Andrews, Rathmell, Lampkin und der Finne Vesterinen fuhren den Hang bis da, wo er aufhörte, und der Spender mußte vier Flaschen opfern... Wir pilgerten weiter zur dritten, der Felssektion. Über eine sehr steile, wurzelversetzte Auffahrt am Fuße eines Felsens ging es nach einer Linkskurve auf losen Tannennadeln abwärts, damit es nicht zu leicht wurde, noch einmal links hangparallel und Serpentine rechts durch Felsbrocken zum E. Mit Worten läßt sich diese Bilderbuchsektion kaum schildern. Durch die Nässe war es sehr schwer, gut nach oben zu kommen. Einer, der das Wunder schaffte, setzte abwärts die Füße ein. So lange ich dort war, reichte die Wertung von eins bis fünf.

Die vierte Sektion war bei diesen Geländemöglichkeiten ein glattes Unding. Ein Schlammloch, gute 50 Meter lang, war von Anfang an nicht fehlerfrei zu schaffen, der Abschnitt wurde zur reinen Muskelprobe. Bis fast zum Tank saßen die Maschinen fest und nur drei Punkte waren hier mit Glück erreichbar. Zwar verbreiterte man in der dritten Runde, aber schon nach wenigen Durchfahrten war das neue Stück ebenso zerfräst.

Gleich danach ging es in der fünften Sektion kurz abwärts in einen schmalen aufwärtsführenden Graben, rechts und links natürlich begrenzt durch steile Böschungen. Auch hier nasse Wurzeln, vor einer großen, schrägen Felsplatte. Nur die ganz großen Könner schafften diese Aufgabe.

Die nächsten drei Sektionen lagen hintereinander in einem senkrecht nach oben führenden Graben mit losen Schieferplatten, Stufen, Wurzeln und natürlich Wasser. Auch hier keine künstlichen Begrenzungen, es gab nur eine Möglichkeit: gerade aufwärts. Hier schieden sich die Geister. Klar im Nachteil zum Beispiel Wolfgruber, Christel und Luft durch kleinen Hubraum und dadurch zu hohen Drehzahlen. Hier glänzten die Engländer. Wo die meisten, besonders der größte Teil der deutschen Fahrer, mit springenden Rädern an der Stufe zur mittleren Sektion hängen blieben, da nahmen die Engländer das Gas weg und gaaanz langsam – wie früher die Puffing Bills – zogen die Zweitakter die Fuhre weiter.

Unsere Fahrer schienen fast durchweg mit zu fett eingestellten Motoren zu fahren, denn wenn die Drehzahlen in den Keller gingen, versoffen oder viertakteten die Dinger regelrecht. Wer im zweiten Abschnitt hängenblieb, brachte auch kaum für den dritten die Füße wieder auf die Rasten. Es gab Fahrer, die das sogar nach einem völligen Stillstand schafften, aber für diese langte eine Hand zum zählen.

Speziell hier zeigte sich, daß die Überlegenheit der Engländer nicht nur vom fahrerischen Können kommt, auch richtig eingestellte Motoren gehören zum Erfolg. Es ist kaum zu fassen, wie sauber diese Motoren am Drehgriff hängen und auf die geringste Bewegung reagieren.

Auch die letzten drei Sektionen lagen direkt hintereinander. Nummer elf, ein Zickzack-Bach mit ausreichend Wasser, brutalen Steinklamotten und Wurzeln, aber trotzdem bezwingbar. Auch wunderschön ausgewählt, aber für das verwöhnte Publikum schon fast uninteressant, denn „die schaffen ja welche mit Null!".

Die vorletzte Sektion sah gar

Wie ein Könner sein Motorrad punktfrei über eine glatte Steinstufe bringt, demonstriert hier Edwards in der zweiten Sektion.

Malcolm Rathmell schaffte die letzte Runde mit nur sechs Punkten und belegte mit 44 Punkten Platz zwei. *Fotos Scharfenberg*

nicht so wild aus, enthielt jedoch ihre Tücken. In einem großen, fast kreisförmigen Rechtsbogen auf leicht schlammigem Wald- und Wurzelboden ging es zu einem kurzen, aber tiefen Schlammloch, aus dem heraus vor dem E noch ein paar Felsbrocken zu überklettern waren. Wer das Loch schaffte, blieb mit verschmierten Reifen auf den Steinen hängen. Anfangs war der Abschnitt glatt oder mit einem Fuß zu fahren, dann wurden es immer weniger und zum Schluß – es goß wieder in Strömen – war dieses Unterfangen praktisch aussichtslos.

Franke zeigte hier in der letzten Runde einen fast professionellen Trick, als er kurz vor dem Hängenbleiben sein Motorrad aus dem Loch über die Steine mit dem Vorderrad buchstäblich über die E-Linie warf, selbst aber im Loch liegenblieb. So kassierte er nur drei Punkte, wo andere in dieser Situation glatt aufgegeben hätten.

Zum Abschluß gab es noch einmal eine Bombensektion: Ein steiniges Bachbett mit Brocken der übelsten Sorte, dicken Wurzeln und – als besonderem Schmankerl – genau da ein Rechtsknick mit hoher Steinstufe, wo die Pferde am prächtigsten sprangen. Schottischer ging es nicht mehr.

Die Menschentraube um diesen Abschnitt bewies, daß hier auch der letzte Laie sah, wer trialfahren kann. Wer auch nur mit einem Punkt durchkam, erhielt Beifall – es war selten genug der Fall.

Wie ernst Andrews seinen Sport nimmt, sah man in der letzten Runde. Vor der letzten Sektion des Tages wechselte er wegen eines Plattfußes noch den Schlauch in seinem Hinterreifen, kam mit drei Punkten durch, was mit einem Platten kaum so sicher gewesen wäre. Fünf Punkte hätten am Ende Punktgleichheit mit Rathmell bedeutet, die Mühe lohnte sich also. Preisfrage: Wie viele andere Fahrer hätten so kurz vor „Feierabend" genauso gehandelt?

Dank einer blitzschnellen Auswertung mit einem Philips-Büro-Computer standen wenige Minuten, nachdem das Feld eine Runde absolviert hatte, gedruckt die Zwischenergebnisse zur Verfügung.

Lampkin eröffnete mit acht Punkten im ersten Umlauf. Es folgten Farley mit zwölf, Edwards und Andrews mit 14, Evertson (Schweden) mit 15, Buchet (Belgien) und Rathmell mit 16 Punkten. Ganz knapp mit je 17 Punkten kamen Hutchinson (England) und Andersson (Schweden), Lejune und Krahnstöver brachten es auf 18 Zähler.

In der zweiten Runde setzte sich Andrews mit nur sieben weiteren Punkten an die Spitze der Wertung. Rathmell und Evertson fügten ihrem Konto je 13 Punkte hinzu, Lampkin und Farley je 14. Krahnstöver als bester Deutscher bewies Konstanz, denn er verbuchte wie im ersten Umlauf 18 Punkte.

Wieder nur neun Punkte kassierte Andrews in der dritten Runde. Mit weiteren 14 Zählern behauptete Lampkin Platz zwei, aber Evertson und Rathmell verbesserten sich durch nur zehn Fehler um je einen Platz, Farley rutschte durch 17 Punkte auf den fünften Rang. Krahnstöver hielt sich hervorragend. Nur zehn weitere Punkte ließen ihn zum punktgleichen Buchet auf Platz acht vorrücken.

Das beste Rundenergebnis des Tages vollbrachte Rathmell in der letzten Runde. Im strömenden Regen sechs Punkte in zwölf Super-Sektionen! Unfaßbar, wie er das schaffte. Bis auf zwei Punkte kam er dadurch an Andrews heran, der sich noch einmal zwölf Zähler holte, aber trotzdem Gesamtsieger wurde. Lampkin und Farley vervollständigten den englischen Triumph. Ihnen folgte mit Evertson der erste Schwede vor weiteren zwei Englishmen, Shepherd und Edwards. Besser kann man einen Führungsanspruch kaum unterstreichen.

Felix Krahnstöver vollbrachte mit einem achten Gesamtrang eine Glanzleistung. So lustig es aussieht, wenn unser Größter (er mißt gute zwei Meter) durch die Sektionen schaukelt, aber seine Montesa beherrscht er bestens. Für diese Leistung eine Extragratulation.

Wolfgruber belegte mit 92 Punkten, als zweitbester Deutscher, Rang 19, Löffler (93 Punkte) Rang 20 und Franke Rang 22. Mehr war für unseren Gustel nicht drin. Nach dieser langen Pause verliert auch ein Europameister den Anschluß. Höher ist seine sportliche Einstellung einzustufen, sich mit so einem guten Namen einer solchen Konkurrenz zu stellen. Ihm hat es Spaß gemacht, und es ist ihm auch kein Zacken aus der Krone gebrochen, auch wenn da verschiedene Leute glauben, anderer Meinung sein zu müssen.

Die Computer-Endauswertung krönte die hervorragende Organisation, sie hatte wirklich das Niveau eines Europameisterschaftslaufes. Eine Ansicht überwog: es war ein Super-Trial.

Zum Schluß noch ein Hinweis für Veranstalter von Geländeläufen: die Computer-Firma würde auch bei der Geländemeisterschaft die Auswertung übernehmen! Anfragen an DAS MOTORRAD.

R. Sch.

Für unsere Leser in der Schweiz: Gottfried Linder belegte als bester Eidgenosse Platz 18.

Die Sinnlosigkeit der vierten Sektion dokumentiert dieses Bild: Der Holländer Schreurs bekommt seine Ossa nur mit Unterstützung wieder flott. Diese Sektion war die einzige, die nicht gefiel.

Ergebnisse:

1. M. Andrews, GB (Ossa) 42 Punkte
2. M. Rathmell, GB (Bultaco) 44 Punkte
3. M. Lampkin, GB (Bultaco) 47 Punkte
4. G. Farley, GB (Montesa) 55 Punkte
5. T. Evertson, S (Ossa) 55 Punkte
6. K. Shepherd, GB (Montesa) 59 Punkte
7. R. Edwards, GB (Montesa) 59 Punkte
8. F. Krahnstöver, BRD (Montesa) 63 Punkte
9. E. Andersson, S (Ossa) 64 Punkte
10. R. George, B 67 Punkte
14. W. Luft, A (Puch) 76 Punkte
18. G. Linder, CH (Montesa) 90 Punkte
19. J. Wolfgruber, BRD (Zündapp) 92 Punkte
20. F. Sägesser, CH (Montesa) 93 Punkte
20. H. Löffler, BRD (Montesa) 93 Punkte